

I Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat die Analyse bandkeramischer Siedlungsgruppen zum Ziel. Das Arbeitsgebiet wurde im Rahmen der Prospektion für den Braunkohlentagebau Frimmersdorf-Garzweiler (Nordrhein-Westfalen) archäologisch untersucht und ist heute zerstört. Die archäologischen Maßnahmen umfassten neben Oberflächenbegehungen des Gebietes auch mehrere Notbergungen und systematische Grabungen.

Insgesamt wurden im 6 × 3 km großen Arbeitsgebiet bei Königshoven (Erftkreis) sechsundvierzig Fundstellen der Bandkeramik entdeckt.

I 1 AUSWAHL DES ARBEITSGEBIETES UND DER FUNDSTELLEN

Die Königshovener Siedlungsgruppe stellt eine der nördlichsten im Verbreitungsgebiet der rheinischen Bandkeramik dar. Aus diesem Grund erschien ein Vergleich dieser eher peripher gelegenen Plätze mit den bisherigen Forschungsschwerpunkten auf der Aldenhovener Platte sinnvoll.

Natürliche Grenzen definieren das Arbeitsgebiet nur zum geringen Teil. Es sollten nur die Siedlungen im Tagebaubereich Frimmersdorf/Garzweiler untersucht werden, da hier mit einer einigermaßen systematisch erhobenen Quellenlage zu rechnen war. Hieraus ergab sich eine Grenzziehung im Süden beim Gauß-Krüger-Hochwert 565400 und im Westen beim Gauß-Krüger-Rechtswert 253300.

Die Nordgrenze des Arbeitsgebietes wurde bei einem Gauß-Krüger-Hochwert von 565700 festgesetzt, da das Kartenbild der bandkeramischen Fundstellen des Bandes zum Neolithikum im Rahmen der Reihe „Geschichtlicher Atlas der Rheinlande“ hier eine Siedlungslücke aufweist (RICHTER 1997, Karte II.2.1). Diese Lücke befindet sich zwischen einer Gruppe von bandkeramischen Siedlungen um Garzweiler und einer Gruppe bei Königshoven (CLAESSEN/ RICHTER 1997, 57 D2-15 und D2-23).

Einzig im Osten wurde von Beginn an mit der Erft eine natürliche Grenze festgesetzt. Nach der

Kartenaufnahme durch Tranchot und von Müffling aus den Jahren 1807 und 1808 schnitt die Erft früher die Nord- und Südgrenze des Arbeitsgebietes bei einem Gauß-Krüger-Rechtswert von etwa 253900, der folglich zur Begrenzung des Untersuchungsareals im Osten gesetzt wurde.

Innerhalb des so aufgespannten Rahmens wurden zwischen 1955 und 1993 durch das Rheinische Landesmuseum Bonn (heute LVR-LandesMuseum Bonn) und das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege (heute LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland) zunächst sporadisch, seit 1981 systematisch archäologische Maßnahmen durchgeführt. Hinzu kommen Aktivitäten im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme des Kreises Bergheim durch Hermann Hinz (HINZ 1969a). Diese Funde werden hier aber ebensowenig wie diejenigen in möglichen Privatsammlungen einbezogen. Bei den neolithischen Fundstellen von Hinz handelt es sich fast ausnahmslos um vereinzelte Steingeräte, die nicht sicher aus bandkeramischer Zeit stammen. Privatsammlungen wurden außer Acht gelassen, da die notwendige Recherche zu zeitaufwendig wäre.

Dieser Arbeit liegt also der Datenbestand des Bodendenkmalpflegeamtes vom Mai 2003 zugrunde. Er befindet sich in einer Datenbank, in der neben der Aktivitätsnummer unter anderem die Koordinaten der Fundstellen und eine Grobdatierung angegeben wird, eingeteilt nach Paläontologie, Urgeschichte, römischer, mittelalterlicher und neuzeitlicher Periode.

Die Auswahl der Fundstellen aus diesem Datenbestand erfolgte in drei Schritten:

Zunächst wurde eine Abfrage an die Datenbank durchgeführt, die alle urgeschichtlichen Fundstellen des Arbeitsgebietes in einer separaten Datei ablegte. Diese Datei enthielt insgesamt 171 Fundstellen, die neben urgeschichtlichem Material auch jüngeres Material enthalten.

Anhand dieser Liste wurde im zweiten Schritt das Formblatt 2 zur Fundaufnahme des Bodendenkmalpflegeamtes durchgesehen. Dieses Form-

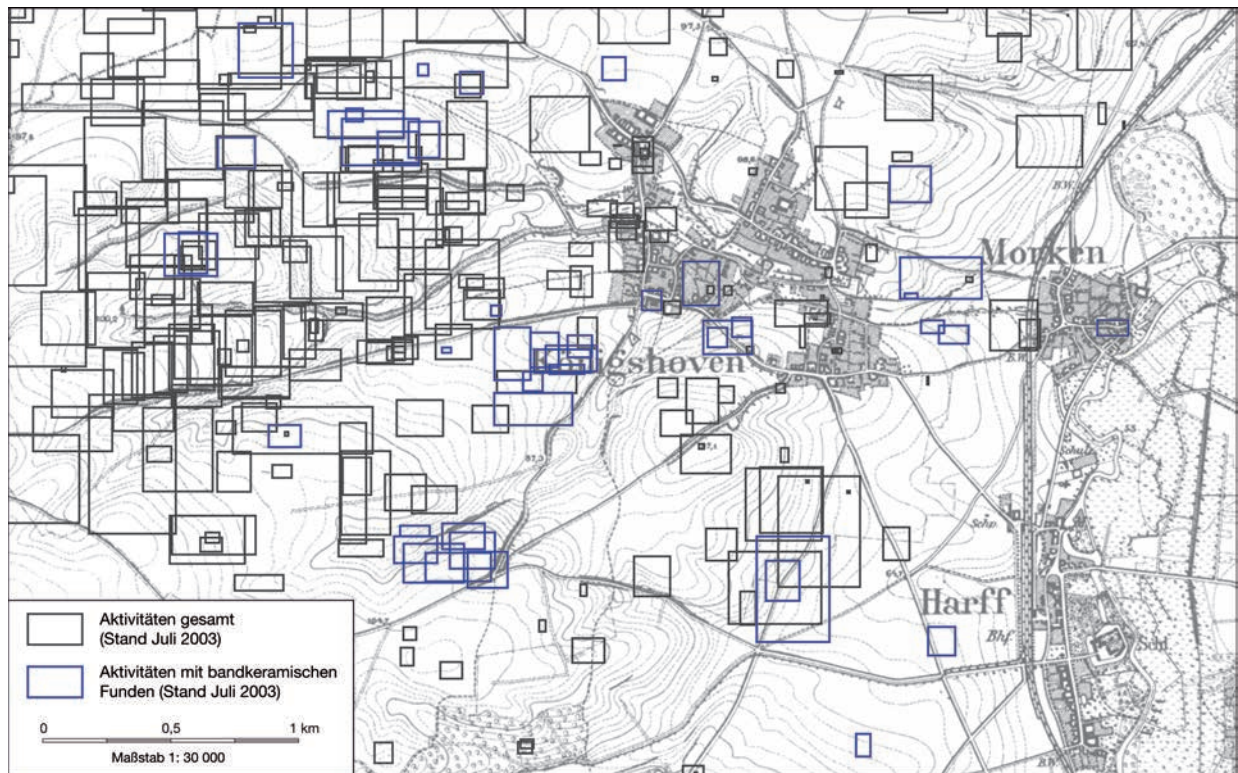


Abb. 1 Die Aktivitäten des Landesmuseums und Bodendenkmalpflagemtes im Arbeitsgebiet bei Königshoven.

blatt, welches nur teilweise elektronisch vorliegt, enthält eine Auflistung der Funde der jeweiligen Maßnahme mit einer genaueren Datierung mittels eines Codes. Daraus wurden diejenigen Fundstellen für eine weitere Untersuchung ausgewählt, deren Datierung altneolithisch (Code 301), alt- bis mittelnolithisch (Code 310), altneolithisch und jungneolithisch (Code 320), altneolithisch und jungneolithisch bis metallzeitlich (Code 321), altneolithisch und spätneolithisch bis bronzzeitlich (Code 322) und altneolithisch und spätneolithisch bis metallzeitlich (Code 323) lautete. Insgesamt wurden dreiundsechzig Fundstellen als möglicherweise bandkeramisch identifiziert. Nicht in der Datenbank des Bodendenkmalamtes enthalten war die Siedlung Morken-Kirchberg, die bereits in den Jahren 1955 und 1956 vom Landesmuseum ausgegraben und von Hermann Hinz publiziert wurde (HINZ 1969).

Im dritten Schritt wurde das Fundmaterial der dreiundsechzig Untersuchungen begutachtet und die mögliche altneolithische Datierung überprüft.

Zwei der Maßnahmen erbrachten keine Funde, allerdings wurden Verfärbungen beobachtet die als bandkeramisch identifiziert wurden. Die Funde dreier Fundstellen (FR90/16, FR90/112, FR90/188) waren nicht auffindbar (Anhang 1). Bei einer weiteren Aufnahme wurden Befunde beobachtet, die Funde aber unter einer anderen Aktivitätsbezeichnung abgelegt (FR85/47 zu FR85/48 zugewiesen). Daher wurde insgesamt das Material von siebenundfünfzig Fundstellen in den Magazinen in Titz (Bodendenkmalpflageamt) und Meckenheim (Landesmuseum) auf seine Zeitstellung hin überprüft. Nach Begutachtung des Materials waren in dreiundvierzig Inventaren bandkeramische Funde. Natürlich enthielten einige davon auch Funde anderer Zeitstellung. Zusätzlich wurden bei der Durchsicht des Materials im Magazin in Titz drei weitere Inventare mit bandkeramischen Funden entdeckt, die nicht in der Datenbank zu Formblatt 1 enthalten waren (FR85/51, FR85/53, FR86/3).

Insgesamt lieferten also sechsundvierzig Fundstellen im Arbeitsgebiet bandkeramische Funde (Abb. 1).

I 2 ZIELE

Erstes Ziel dieser Arbeit ist es, die bandkeramischen Hinterlassenschaften bei Königshoven zu erschließen und für weitergehende Untersuchungen aufzunehmen.

In einem ersten Untersuchungsschritt werden die gewonnenen Daten in einen räumlichen Bezug gebracht werden, um die Zahl der Siedlungen zu bestimmen, die durch die sechsvierzig beobachteten Fundstellen erfasst wurden (Kapitel III 1).

Die Beschreibung der Befunde und Funde der einzelnen Siedlungsplätze schließt sich an. Neben der Befundvorlage stellt die Rekonstruktion der ehemaligen Siedlungsgrößen einen wichtigen Aspekt dar.

Die chronologischen Untersuchungen haben im Wesentlichen das Ziel, die Geschichte der Siedlungsgruppe bei Königshoven nachzuzeichnen. Interne Chronologien, wie sie aus anderen Siedlungsgruppen bekannt sind (z. B. STEHLI 1994; KRAHN 2006), können nur entwickelt werden, wo größere Flächen aufgeschlossen wurden. Dies ist im untersuchten Gebiet nur in wenigen Fällen möglich. Daher waren die für Königshoven erhobenen Daten in das chronologische Gerüst des Merzbachtals

integriert, so dass auch in dieser Arbeit grundsätzlich eine Einordnung in die Hausgenerationen der Merzbachabfolge vorgenommen wird (vgl. STEHLI 1989a; STEHLI 1994).

Auf Grundlage der gewonnenen Daten erfolgt eine Rekonstruktion des bandkeramischen Siedlungsmusters, wobei die Identifizierung unterschiedlicher Siedlungstypen im Vordergrund steht. Entscheidend hierfür sind Größe und Benutzungsdauer (Teil IV).

Die Vorstellung des bandkeramischen Fundgutes erfolgt in den Teilen V und VI. Bei den keramischen Funden steht dabei die Datenvorlage für spätere vergleichende Untersuchungen im Vordergrund (Teil V). Aussagen zur Rohmaterialversorgung der Siedlungen bei Königshoven sind das wesentliche Ziel der Untersuchungen der Steinartefakte (Teil VI).

Zur Untersuchung der Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Siedlungen wird in dieser Arbeit versucht, ein Verfahren anzuwenden, das sich an die aus der Soziologie und Ethnologie bekannten Netzwerkanalysen anlehnt. Diese Analysen zielen in erster Linie auf die Außenbeziehungen der Siedlungsgruppe bei Königshoven (Teil VII).